

Carsten Korfmacher
Die NPD-Affäre der AfD Mecklenburg-Vorpommern
NORDKURIER

NORDKURIER vom 27.06.2019

NPD-Kaderschmiede schulte AfD-Landeschef Augustin

Dem Co-Vorsitzenden der MV-AfD Dennis Augustin droht der Rauswurf aus seiner Partei. Dem Nordkurier liegen Dokumente vor, die auf eine frühere Mitgliedschaft in der NPD hindeuten. Und mit so einer Vergangenheit darf man kein AfD-Mitglied bleiben.

Schwerin. Der Co-Vorsitzende des AfD-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, Dennis Augustin, hat im Jahr 1989 an einem parteiinternen Ausbildungslehrgang der NPD teilgenommen. Das belegen Fotografien in einer Ausgabe der NPD-Parteizeitung „Deutsche Stimme“ aus dem Jahr 1989, in der Dennis Augustin mehrmals zu sehen ist.

Auf einem der Fotos überreicht der ehemalige NPD-Bundesvorsitzende und Noch-Europaparlaments-Abgeordnete Udo Voigt, auch damals schon als NPD-Kader aktiv, Dennis Augustin eine Urkunde. Neben dem Foto ist zu lesen: „Gratuliere, Kamerad Denis Augustin aus Schleswig-Holstein: Grundlehrgangsbester!“ Auf einem anderen Foto ist der damals 19-jährige Augustin unter anderem mit Udo Voigt, dem ehemaligen NPD-Vizechef Ulrich Eigenfeld und dem ehemaligen NSDAP-Mitglied und Deutsche-Stimme-Chefredakteur Karl-Heinz-Vorsatz zu sehen.

Fotos entstanden bei Lehrgang in Norditalien

In der NPD-Parteizeitung ist auch der Kontext dieser Fotos nachzulesen: Sie sind in Norditalien entstanden, in Iseo in der Lombardei, wo sich damals das Ausbildungslager der NPD befand. Udo Voigt leitete das „Nationaldemokratische Bildungszentrum“ zwischen 1986 und 1993. Dort wurden sogenannte „Grundlehrgänge“ organisiert, die vielversprechende Parteikader auf eine politische Zukunft in der rechtsextremen Partei vorbereiten sollten. Eingeladen wurden Mitglieder der NPD oder ihrer Jugendorganisation, der Jungen Nationalisten.

Aus einem Interview, das das NPD-Organ „Deutsche Stimme“ mit dem in der Partei für den Bereich Bildung zuständigen Cottbusser NPD-Funktionär Ronny Zasowk führte, geht hervor, dass die Schulungen zwischen 1987 und 1994 ausschließlich für „politische Nachwuchskräfte der Partei“ zugänglich waren. In sieben Jahren wurden nach Zasowaks Aussage „mehr als 300 Nationaldemokraten“ geschult. Daher dürften die Fotos als starke Indizien dafür gelten, dass Dennis Augustin Mitglied einer dieser beiden Organisationen war. Der Nordkurier hat Augustin am Mittwoch auf verschiedenen Wegen kontaktiert und zu befragen versucht – bislang erfolgte keine Reaktion.

Ein ehemaliger hochrangiger Funktionär verschiedener rechtsextremer Parteien bestätigte gegenüber dem Nordkurier die Einschätzung, dass Augustin Mitglied einer der beiden Organisationen gewesen sein muss: „Die Teilnahme an einer solch teuren Ausbildung dürfte nicht nur beweisen, dass die Person Parteimitglied war, sondern auch, dass die Parteioberen sie zu Höherem auserwählt hatten.“

Augustin steht AfD-intern ohnehin in der Kritik

Die Fotos könnten den 49-Jährigen seine Mitgliedschaft in der AfD und mithin auch seinen Posten als Vorsitzender des MV-Landesverbands kosten, den er seit November 2017 gemeinsam mit dem AfD-Bundestagsabgeordneten Leif-Erik Holm innehat. Denn in der AfD gibt es eine sogenannte Unvereinbarkeitsliste. Aktive oder ehemalige Mitglieder von Organisationen, die auf dieser Liste geführt sind, dürfen der AfD nicht beitreten. Sowohl NPD als auch JN werden auf dieser Liste genannt.

Gerüchte über eine ehemalige Mitgliedschaft des gebürtigen Hamburgers Augustin in der NPD oder der JN halten sich seit Längerem. Vor allem die enge Verbindung zum Lübbecker Schlossherren Philip Steinbeck nährten diese bisher unbestätigten Mutmaßungen. Steinbeck stand 2011 auf einer Spenderwerbeliste der NPD, arbeitete in den 1990ern für die Landtagsfraktion der rechtsextremen Partei

„Deutsche Liga für Volk und Heimat“ in Schleswig-Holstein und unterhielt enge Kontakte zum 2009 verstorbenen früheren Hamburger NPD-Chef Jürgen Rieger.

Augustin mischt bei der „Schlossgruppe“ mit

Zusammen haben Augustin und Steinbeck die sogenannte „Schlossgruppe“ gegründet, eine offen antiislamische Strömung innerhalb des AfD-Landesverbandes MV, die sich in der Tradition der christlichen Kreuzritter des Mittelalters im Kampf gegen den Islam sehen.

Ein ehemaliges NPD-Mitglied aus Schleswig-Holstein hatte gegenüber dem Nordkurier bereits vor Wochen ausgesagt, Dennis Augustin als Führungskader der JN zu kennen. Beweise dafür seien aber bei einem Wohnungsbrand vernichtet worden. Das Bundesamt für Verfassungsschutz veröffentlichte im Januar ein Gutachten bezüglich möglicher verfassungsfeindlichen Bestrebungen in der AfD. Dennis Augustin, der in der Vergangenheit Muslime als „Halbaffen“ bezeichnet hatte und den Islam in Deutschland verbieten will, spielte dabei eine erhebliche Rolle.

NORDKURIER vom 28.06.2019

Holm fordert Augustins Rücktritt als AfD-Chef

Der Nordkurier hat aufgedeckt, dass sich der Co-Vorsitzende der AfD in MV, Dennis Augustin, in einer Kadenschmiede der NPD ausbilden ließ. Zahlreiche AfD-Politiker, darunter Bundeschef Gauland, machen nun deutlich: Entweder Augustin geht selbst – oder er wird gegangen.

Schwerin/Berlin. Nach den Enthüllungen des Nordkurier zur NPD-Vergangenheit des AfD-Landeschefs Dennis Augustin fordert der Co-Vorsitzende der AfD in Mecklenburg-Vorpommern, Leif-Erik Holm, den Rücktritt Augustins. „Augustin sollte jetzt selbst die Reißleine ziehen, um den bereits entstandenen Schaden für die Partei nicht noch weiter zu vergrößern“, sagte Holm dem Nordkurier. Würde er das nicht tun, müsste sich der AfD-Landesvorstand in der kommenden Woche mit dem Fall befassen. „Es ist sehr enttäuschend, dass unsere Parteimitglieder auf diese Weise von der Vorgeschichte Dennis Augustins erfahren müssen“, so Holm weiter. Es sei ausgesprochen unehrlich, solche wichtigen Details des eigenen Lebens zu verschweigen.

Der Nordkurier hatte am Mittwoch Fotos aus der NPD-Parteizeitung „Deutsche Stimme“ aus dem Jahr 1989 veröffentlicht, die beweisen, dass Dennis Augustin als 19-Jähriger das Ausbildungszentrum der rechtsextremen NPD in Oberitalien besuchte. Dort wurde er Grundlehrgangsbester und bekam eine Urkunde vom späteren NPD-Chef und damaligen Ausbildungszentrumsleiter Udo Voigt überreicht. Ehemalige und aktive NPD-Funktionäre hatten ausgesagt, dass in dieses Zentrum nur Mitglieder der NPD oder der Jugendorganisation JN eingeladen wurden. Daher dürften die Fotos als Indiz dafür gelten, dass Augustin entweder Mitglied der NPD oder der JN war. Dies ist für Augustin insofern problematisch, als dass es einen Abgrenzungsbeschluss der AfD gibt, demzufolge eine aktive oder ehemalige Mitgliedschaft in NPD oder JN unvereinbar mit einer Mitgliedschaft in der AfD ist.

Deshalb sprach sich AfD-Bundeschef Alexander Gauland gegenüber dem Nordkurier für die schärfstmögliche parteiinterne Konsequenz aus: „Hier muss ein Parteiausschlussverfahren eingeleitet werden“, sagte Gauland. Die zuständigen Gremien würden sich damit befassen.

Augustin räumte die Vorwürfe am Donnerstagmorgen in einem Eintrag im sozialen Netzwerk Facebook ein, bagatellierte sie aber. „Wieder einmal ein Skandalchen. Wieder wird eine Sau durchs Dorf getrieben“, schrieb Augustin. Der heute 49-Jährige berief sich zudem auf sein damals junges Alter von 19 Jahren und betrachtet die ganze Sache als Lappalie: „Ja, ich habe mich vor 30 Jahren mal von Gleichaltrigen mitreißen lassen und mir verschiedene Dinge angeschaut. Und dabei bin ich auch mal mit nach Italien gefahren und habe eine Urkunde bekommen“. Junge Menschen machten nun einmal Fehler, doch „auf der politisch rechten Seite gibt es kein Pardon“. Jede kleine Verfehlung werde „zum Skandal aufgebauscht, von der Kontaktschuld bis zur Sippenhaft“.

Wie es nun im Einzelnen weitergeht, steht noch nicht fest. Aus der Bundespartei hieß es zunächst, dass die Personalie Augustin auf Landesebene geprüft werden müsse. Zum Beispiel könnte festgestellt

werden, dass Augustin in MV zu Unrecht in die Partei aufgenommen wurde. „Wenn Augustin über eine NPD- oder JN-Mitgliedschaft gelogen hat, dann ist er sowie so raus“, sagte der Pressesprecher der Bundes-AfD, Bastian Behrens, dem Nordkurier. In der Tat gibt es einen Paragraphen in der Bundessatzung der AfD, der für einen schnellen Rauschmiss Augustins sorgen könnte. Dort heißt es: „Die Aufnahmeerklärung [in die Partei] ist vom zuständigen Landesvorstand oder vom Bundesvorstand mit Wirkung für die Zukunft zu widerrufen, wenn (...) der Bewerber in seinem Aufnahmeantrag (...) zu entscheidungserheblichen Fragen falsche Angaben gemacht oder wesentliche Umstände verschwiegen hat.“

Durch die Anwendung dieses Paragraphen durch den MV-Landesvorstand würde man ein kompliziertes Parteiausschlussverfahren umgehen. Klar ist aber auch, dass der Fall Augustin schon jetzt intensiv auf Bundesebene diskutiert wird. Aus Parteikreisen heißt es, dass die Personalie bei der nächsten Bundesvorstandssitzung am kommenden Montag eine Rolle spielen werde.

In der Doppelspitze im MV-Landesverband knirscht es seit Langem: Holm und Augustin führen den AfD-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern seit November 2017 gemeinsam. In den vergangenen Monaten kam es zu einem teils schmutzig geführten Machtkampf zwischen beiden. Das Augustin-Lager wirft dem Bundestagsabgeordneten Holm vor, sich zu wenig im Land blicken zu lassen. Das Holm-Lager kritisiert die Nähe zum rechtsextremen Spektrum, die Augustin und einige seiner Anhänger pflegen.

NORDKURIER vom 1.07.2019

Die Geister, die sie riefen

Radikale Splitterpartei oder bürgerlich-konservative Alternative? In dieser Woche wird sich abzeichnen, in welche Richtung die AfD in Zukunft gehen wird. Denn die Verantwortlichen in Berlin und Schwerin befassen sich nun mit der NPD-Affäre um MV-Landeschef Dennis Augustin, die der Nordkurier aufdeckte.

Neubrandenburg. Am heutigen Montag könnte die AfD den ersten Schritt eines womöglich langen Weges der Neufindung gehen. Denn heute Abend beschäftigt sich der Bundesvorstand mit der Frage, ob der Co-Landeschef der AfD in MV, Dennis Augustin, in der Partei weiter tragbar ist. Mögliche Konsequenz: Er könnte noch heute aus der Partei ausgeschlossen werden. Augustin wäre damit der erste Landesvorsitzende, der nach Enthüllungen zu seiner NPD-Vergangenheit die Partei verlassen müsste. Der Nordkurier veröffentlichte in der vergangenen Woche Fotos, die Augustin als 19-Jährigen bei der Teilnahme an einem NPD-Ausbildungslager in Oberitalien zeigen.

Vor ihm wurde lediglich Doris von Sayn-Wittgenstein aufgrund ihrer Verbindung zum rechtsextremen Verein „Gedenkstätte e. V.“ aus der Landtagsfraktion in Schleswig-Holstein ausgeschlossen, worauf sie als Landesvorsitzende zurücktrat. In der Partei und auch im Landtag, nunmehr als fraktionslose Abgeordnete, durfte sie aber weiter bleiben, seit Sonntag ist sie sogar wieder Landesvorsitzende, obwohl ein Parteiausschlussverfahren gegen sie läuft.

Die Fälle Augustin und Sayn-Wittgenstein sind symp-tomatisch für die derzeitige Situation der AfD. Denn die beiden sind nur zwei von vielen radikalen Geistern, die die Partei selbst rief und nun nicht mehr los wird. Nach dem Putsch des rechten Flügels gegen Parteigründer Bernd Lucke im Jahr 2015 fuhr die AfD eine Doppelstrategie: Sie gab sich bürgerlich-konservativ, um enttäuschte CDU-Wähler abzugreifen, die mit Merkmals Flüchtlingskurs nicht einverstanden waren. Gleichzeitig grub sie am äußersten rechten Rand, um auch das extrem rechte Wählerpotenzial in Deutschland, das zwischen fünf und zehn Prozent liegt, für sich zu mobilisieren. In den Folgejahren kamen immer wieder rechtsextremistische Verstrickungen ans Licht: Der thüringische Landeschef Björn Höcke marschierte früher auf NPD-Demos mit und schrieb unter einem Pseudonym mehrere Texte für NPD-Parteizeitungen. Der Landesvorsitzende der AfD in Brandenburg, Andreas Kalbitz, nahm an einem Feldlager der verbotenen Heimattreuen Deutschen Jugend teil und war Vorsitzender eines rechtsextremistischen Kulturvereins. Zahlreiche AfD-Abgeordnete beschäftigen ehemalige oder aktive Mitarbeiter aus der Identitären Bewegung oder ähnlichen Gruppen. Hinzu kam eine Vielzahl von Äußerungen mit nationalsozialistischem Bezug, vom „Vogelschiss“ über die „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ bis zum „Denkmal der Schande“.

Gleichzeitig betonen vor allem die rechten Kreise in der AfD immer wieder die Einigkeit in der Partei. Abwertend bezeichnen sie den Vorgang der Abgrenzung vom rechten Rand als „Distanzeritis“, wie eine Krankheit, die man heilen müsste. Das nutzte der Partei in der Vergangenheit in zweierlei Hinsicht: Erstens konnte die AfD durch ihre mangelhafte Abgrenzung fast ungehemmt wachsen, weil sie sowohl in die Mitte als auch am rechten Rand expandierte. Und zweitens konnte sich die AfD mit den Federn der dynamischen, außerparlamentarischen rechten Bewegungen schmücken, mit Straßendemos, mit Pegida, oder mit dem jugendlichen Avantgarde-Aktivismus der Identitären Bewegung.

AfD bekommt Radikale nicht unter Kontrolle

Doch die fehlende Distanzierung führt nun, da sie in 16 Landtagen und dem Bundestag sitzt, zu ernstzunehmenden Problemen. Denn heute sitzen auf den Parlamentsbänken enttäuschte CDU-Abtrünnige neben jungen Burschenschaftlern, gemäßigte Konservative neben strammen Rechtsradikalen, Professoren neben Verschwörungstheoretiker. In der Partei gibt es „Extremisten, Spinner und Normale“, wie es der Ex-Verfassungsschutz-Chef Hans-Georg Maaßen im Interview mit dem Nordkurier vor Kurzem sagte. Und diese entfremden sich zunehmend voneinander, weil sie grundsätzlich unterschiedliche Visionen von Politik haben. Die Gemäßigten wollen im Parlament arbeiten und über Koalitionen auch in Regierungsverantwortung kommen. Und die Radikalen wollen einen Kulturkampf führen und um keinen Preis Kompromisse eingehen. Für die Realos sind die Fundamentalisten dickköpfige Besserwisser, die Angst vor der Verantwortung echter Politik haben. Für die Fundamentalisten sind die Realos Verräter an der nationalen Idee, die sich für Parlamentsposten mit dem politischen Feind ins Bett legen.

Das Problem ist, dass die AfD ihre Radikalen weder los wird noch mäßigen kann, weil sie schon zu einflussreich geworden sind. Der völkisch-nationale Flügel der AfD um die genannten Höcke und Kalbitz macht nach parteiinternen Schätzungen ein Drittel der Partei aus – eine Minderheit, die aber geschlossen und blockartig handelt und deshalb die moderate Mehrheit vor sich hertreibt.

Der Fall Augustin könnte deshalb eine Kehrtwende für die AfD bedeuten. Niemals zuvor waren die Beweise, dass ein hochrangiger Parteifunktionär eine rechtsextreme Vergangenheit hat, so eindeutig. Das bedeutet, dass der AfD-Bundesvorstand heute Abend eigentlich gar keine andere Wahl hat, als klare Kante zu zeigen und Dennis Augustin die AfD-Mitgliedschaft zu entziehen, weil er zu „entscheidungserheblichen Fragen falsche Angaben gemacht oder wesentliche Umstände verschwiegen“ hat, wie es in der Bundessatzung steht. Doch schon jetzt heißt es hinter vorgehaltener Hand, dass der Bundesvorstand die Entscheidung lieber nach MV weitergeben würde. Dort wäre am Freitag dasselbe Verfahren möglich und die Mitglieder des Bundesvorstandes könnten die offene Konfrontation mit dem rechten Flügel vermeiden. Klar ist: Je weniger eindeutig die Haltung gegenüber Augustin, desto eindeutiger das Unbehagen der Gemäßigten, dass die Distanzierungen vom Rechtsextremismus in dieser Partei wohl doch nur Lippenbekenntnisse waren.

NORDKURIER vom 4.7.2019

AfD-Chef: Neue Beweise für braune Vergangenheit

Morgen berät der MV-Landesvorstand der AfD über einen Parteiausschluss des Co-Vorsitzenden. Dem Nordkurier liegen inzwischen weitere Beweise für Augustins Aktivitäten im Jung-Kader der NPD vor. Und die Aussage eines Ex-Kameraden.

Neubrandenburg. Die NPD-Affäre um den Co-Chef der AfD Mecklenburg-Vorpommern, Dennis Augustin, spitzt sich weiter zu. Augustin schwieg bisher auf die Frage, ob er Mitglied der Jugendorganisation JN der rechtsextremen NPD war. Jetzt meldet sich ein ehemaliger Weggefährte Augustins zu Wort. Sönke P. war von 1988 bis 1989 Vize-Landesvorsitzender der Jungen Nationalisten (JN) in Schleswig-Holstein, führte viele Jahre den JN-Kreisverband Rendsburg/Eckernförde an. Dem Nordkurier sagte er: „Dennis Augustin war definitiv Mitglied der JN“. Er sei damals in einer Clique gewesen, zu der auch Augustins Bruder und der heute ebenfalls in der AfD Mecklenburg-Vorpommern

organisierte Ingo C. Gehörten. „Die waren eher bürgerlich drauf, weicher als viele andere von uns“, so P. Deswegen seien sie unter vielen jugendlichen Rechtsextremisten der JN oft als „Softie-Gang“ verspottet worden. Augustin sei Mitglied im Kreisverband Stormarn gewesen, dessen Vorsitzender Ingo C. War.

Sönke P. ist heute 50 Jahre alt. Sein Name taucht genau wie der Augustins in der NPD-Parteizeitung „Deutsche Stimme“ (DS) auf. Im Impressum einer Ausgabe der „Jungen Deutschen Stimme“, einer Beilage der DS, ist Dennis Augustin als Mitglied der Redaktionsgemeinschaft aufgeführt. Auch sein heutiger und damaliger Parteifreund Ingo C. wird an mehreren Stellen als Kreischef der JN Stormarn genannt, einen Artikel mit dem Titel „Jugend für NPD“ verfasste C. selbst. In einem weiteren Ausschnitt werden sowohl C. als auch Augustin als Ansprechpartner des JN-Kreisverbandes Stormarn gelistet. „Damals hatte die NPD eine Hochphase und auch die JN war sehr stark“, berichtet P. Jeder Kreisverband habe rund 15 bis 20 Mitglieder gehabt: „Wir waren alle Nazis und wir standen weit rechts von den Republikanern“, so P. weiter.

Die Augustin-Brüder und Ingo C. hätten die rechtsextreme Vereinigung irgendwann Anfang der 1990er Jahre verlassen, heute sind sie alle Mitglieder in der Alternative für Deutschland. P. selbst blieb noch einige Jahre länger, trat erst 1997 aus. „Die Radikalisierung und die geistige Verblödung wurde mit den Jahren immer heftiger.“ Irgendwann, so P., habe er „diesen ganzen Müll“ nicht mehr ertragen können. Während eines Gefängnisaufenthalts – P. musste wegen fahrlässiger Tötung im Straßenverkehr für knapp drei Jahre in den Knast – fand er die nötige Distanz. Danach gab er seine Posten ab und trat aus der Partei aus. Seitdem engagiert sich P. unter anderem in der Flüchtlingshilfe.

Dennis Augustin wollte sich gegenüber dem Nordkurier nicht zu den Aussagen P.s äußern. Zu seiner Nennung im Impressum der „Jungen Deutschen Stimme“ sagte Augustin: „Das ist ja grotesk. Das habe ich noch nie gesehen und ich war ganz sicher nie in einer Redaktionsgemeinschaft dieser Zeitung. Ich kenne nicht eine einzige der im Impressum genannten Personen.“

Auch Augustins Freund und ehemaliger JN-Kreischef Ingo C. äußerte sich am Mittwoch gegenüber dem Nordkurier. Er könne weder bestätigen noch dementieren, dass Augustin in der JN war. „Das ist alles schon so lange her, ich kann mich nicht mehr erinnern“. Nach mehrmaligem Nachfragen sagte C., dass er Augustin aus „Burschenschaftskreisen“, nicht aus der JN kenne. Heute hätten die beiden nur noch „sporadischen Kontakt“ zueinander.

Dennis Augustin steht innerparteilich unter Druck, seit der Nordkurier vorige Woche Fotos von ihm veröffentlichte, die eine Teilnahme an NPD-Ausbildungslehrgängen belegen. AfD-Bundeschef Alexander Gauland hatte daraufhin die Forderung erhoben, ihn aus der Partei auszuschließen. Morgen berät der AfD-Landesvorstand über den Fall Augustin.

NORDKURIER vom 6./7.7.2019

MV-AfD wirft Landeschef Augustin aus der Partei

Der durch Enthüllungen des Nordkurier wegen seiner braunen Vergangenheit unter Druck geratene Co-Chef der MV-AfD, Dennis Augustin, ist nicht länger Mitglied seiner Partei. Der Landesvorstand, den Augustin eigentlich selbst führen sollte, warf ihn raus.

Neubrandenburg. Dem Co-Vorsitzenden der MV-AfD, Dennis Augustin, ist mit sofortiger Wirkung die Mitgliedschaft der Partei entzogen worden. Das entschied am Freitag der siebenköpfige Landesvorstand bei einer stundenlangen Sitzung in Neubrandenburg. Damit ist Augustin automatisch auch seine Funktionen als Landessprecher der Partei los, die er sich mit dem Bundestagsabgeordneten Leif-Erik Holm geteilt hat.

„Es war keine einfache Entscheidung, aber wir sind mit großer Mehrheit zu dem Ergebnis gekommen, dass Dennis Augustin nicht länger Mitglied sein kann“, sagte Holm im Anschluss an die Sitzung. Bei der mithin nicht einstimmig getroffenen Entscheidung sei es nicht um die Frage gegangen, was Dennis Augustin vor 30 Jahren gemacht habe – sondern vor drei Jahren bei seinem Parteieintritt: „Es war zu fragen, ob er in seinem Aufnahmeantrag falsche Angaben gemacht hat. Der Landesvorstand hat dies in Anerkennung der gewonnenen Fakten bejaht.“



Grund für die Entscheidung sind Enthüllungen des Nordkurier zu Augustins Vergangenheit in Kreisen der rechtsextremen NPD und ihrer Jugendorganisation Junge Nationalisten (JN). Der Nordkurier konnte Augustins Vergangenheit in diesen Kreisen anhand alter Partei-Veröffentlichungen belegen, bei denen Augustin gelegentlich sogar im Impressum erwähnt wurde. Augustin hatte von „Jugendsünden“ gesprochen und betont, weder Mitglied in der NPD noch der JN gewesen zu sein.

Nach der Entscheidung über seinen Rauswurf teilte er dem Nordkurier in einer Stellungnahme mit, dass es sich bei dem Entzug seiner Mitgliedschaft „um einen von langer Hand geplanten und durchgeführten Schlag handelt, der ausschließlich die politische Beseitigung eines missliebigen Konkurrenten zum Ziel hatte“. Man hoffe, so Augustin, sich „auf diese Weise den Zugriff auf Ämter und Mandate“ zu sichern. Er werde „eine Feststellungsklage auf Fortbestehen der Mitgliedschaft mit Eilantrag beim Landesschiedsgericht einreichen und außerdem gegen den Beschluss des Landesvorstands klagen“.

Macht Augustin seine Androhung wahr, ist das Landesschiedsgericht am Zug. Der Prozess hätte allerdings keine aufschiebende Wirkung – parteilos bleibt Augustin also vorerst auf jeden Fall. Ob das Schiedsgericht die Entscheidung dann letztlich revidiert und wie lange das dauert, lässt sich gegenwärtig schwer vorhersagen. Derzeit ist politische Sommerpause. Danach könnte sich das Landesschiedsgericht, dem der Greifswalder AfD-Landtagsabgeordnete Ralph Weber als Präsident vorsitzt, entweder des Falles annehmen oder für befangen erklären. In letzterem Fall ginge der Fall entweder in ein benachbartes Bundesland oder an das Bundesschiedsgericht.